Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 51 (1976)

Heft: 3

Rubrik: Zeitung = Journal = Giornale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ des Schweizerischen FHD-Verbandes
März/mars/marzo 36. Jahrgang

SCF CH FHD

Zeitung
Journal
Giornale

Redaktion/Rédaction/Redazione:
Kolfhr Schilling Margrit
Chemin du Faux-Blanc 20 E, 1009 Pully
Telefon P 021 28 43 31, G 021 20 39 11

Collaboratrice de langue française:
Chef S Mottier Inès
22, ch. de Bonne Espérance, 1006 Lausanne
Téléphone p 021 29 62 44, b 021 20 50 83

Collaboratrice di lingua italiana:
SCF Stacchi Gabriella
Casa Jansen, 6924 Cortivallo
Tel. privato 091 3 48 10, Radio 091 3 30 21

Inserate/Insertions/Inserzioni: Margrit Amsler-Pauli, 5224 Unterbözberg, Telefon 056 41 06 77

Vier Wochen Einführungskurs für FHD?

Wer einen Einführungskurs für FHD absolviert hat, wird die Feststellung, dass das Programm eines solchen Kurses sehr gedrängt, um nicht zu sagen überlastet ist, mit voller Überzeugung bestätigen können. Mehr noch als die Rekrutinnen empfinden die Kader die Schwierigkeiten, die aus dem Missverhältnis von dem zu bewältigenden Stoff und der zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit entstehen. Es fehlt daher nicht an Anstrengungen und Versuchen, die Lage zu verbessern.

Grundsätzlich bestehen zwei Möglichkeiten, um der Überlastung des Ausbildungsprogrammes entgegenzutreten:

1. Straffung und Kürzung des Ausbildungsstoffes
2. Verlängerung des Einführungskurses

Zuerst soll untersucht werden, wie weit sich der Ausbildungsstoff kürzen liesse, ohne dass das Ziel des Einführungskurses — die Ausbildung der Teilnehmerinnen zu einsatzfähigen Angehörigen der Armee — in Frage gestellt würde.

Wir unterscheiden in den Einführungs- wie übrigens auch in den Kaderkursen zwischen der *allgemeinen Ausbildung,* d. h. dem Wissen, über das jede FHD, ungeachtet ihrer Gattungszugehörigkeit, verfügen muss, und der spezifischen *Fachausbildung.*

In den Einführungskursen des Jahres 1975 beanspruchte die *Fachausbildung* in Kursen ohne Sanitätsfahrerinnen gut die Hälfte der zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit, in Kursen, in denen Sanitätsfahrerinnen ausgebildet wurden, fast zwei Drittel davon. In absoluten Zahlen heisst das: 67 bzw. 86 Fachdienstlektionen (die Felddienstübung, die praktisch ausschliesslich der Fachausbildung dient, mitgerechnet). Die Frage, ob in dieser Zeit das Ausbildungsziel in jedem Falle erreicht werden kann, wird von den Instruktoren der verschiedenen FHD-Gattungen unterschiedlich beantwortet. Die Beurteilung der Stundenzahl geht von «genügend» über «knapp genügend» bis zu «eindeutig unzureichend». Wollte man also daran denken, den Stoff der Fachausbildung zu kürzen, was mit einer Modifizierung des Ausbildungszieles verbunden werden müsste, so wäre folgendes zu beachten: Bei der zeitlich am meisten bedrängten Gattung, den Sanitätsfahrerinnen, würde eine Kürzung des bereits jetzt aufs Äusserste komprimierten Ausbildungsstoffes die Verkehrssicherheit der Fahrerinnen in bedenklichem Masse beeinträchtigen und damit ein Risiko einschliessen, das wohl niemand in Kauf nehmen möchte. Hier besteht im Gegenteil ein starkes Bedürfnis nach einer Ausweitung des Fachunterrichts in der Weise, dass das Gelernte in vermehrtem Masse geübt und unter verschiedenen Bedingungen angewendet werden könnte. Aber auch bei andern Gattungen würde eine Reduktion der Fachausbildung um 15 bis 20 Prozent — erst dann könnte von einer wirklichen zeitlichen Entlastung gesprochen werden — dazu führen, dass die FHD in ihrem ersten Ergänzungskurs bei der Truppe nicht einsetzbar wären. Es sollte aber doch die Regel bleiben, dass eine FHD, die den Einführungskurs absolviert hat, in ihrem Fachgebiet so gut einsetzbar ist wie jeder Soldat nach der Rekrutenschule. Weder ihrem Selbstwertgefühl noch ihrem Ansehen wäre nämlich gedient, wenn sie nur halb- oder bestenfalls dreiviertelausgebildet zur Truppe käme. Dazu ist noch zu berücksichtigen, dass die in diesem Falle unerlässliche Komplementärausbildung bei der Truppe wohl kaum überall mit der gleichen wünschenswerten Gründlichkeit und nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden könnte.

Die Nachteile einer Einschränkung der Fachausbildung im Einführungskurs sind augenfällig. Die verantwortlichen Instruktoren lehnen sie deshalb auch ab. Dagegen würde eine Erweiterung des Fachunterrichts im Sinne einer Festigung des Gelernten bei den meisten Gattungen sehr begrüsst.

Wie steht es nun aber mit der *allgemeinen Ausbildung?* Sie beanspruchte in den Einführungskursen 1975 rund 50 Lektionen und umfasste eine ganze Reihe von Stoffgebieten: Aufgaben und Organisation der Armee, Rechte und Pflichten der FHD als Angehörige der Armee (Dienstreglement, Verhalten bei Kriegsmobilmachung, Pflichten ausser Dienst usw.), Elementarkenntnisse, die für das Überleben im Krieg nötig sind, wie Erste Hilfe, Schutz gegen die Wirkungen konventioneller sowie AC-Waffen, Orientierung im Gelände usw. In den gleichen 50 Lektionen musste auch noch die körperliche Ertüchtigung Platz finden. Eine Kürzung der allgemeinen Ausbildung könnte, da auf jedes einzelne Fach sehr wenige Lektionen entfallen, nur eine Streichung eines oder mehrerer Teilgebiete bedeuten. Der Entscheid, worauf in diesem Rahmen verzichtet werden darf, fällt ausserordentlich schwer: So lässt es sich kaum verantworten, Frauen in eine Organisation einzugliedern, wie die Armee sie darstellt, ohne ihnen ein gewisses Mass an «Betriebskenntnissen» zu vermitteln. Sie müssen wissen, was von ihnen erwartet wird und was ihnen zusteht. Noch unverantwortlicher wäre es, den FHD nicht zu zeigen, welchen Gefahren sie im Ernstfall ausgesetzt sein können und welche Schutzmöglichkeiten bestehen. Die allzu wenigen Turnlektionen, die im überlasteten Programm noch Platz finden, dienen einerseits, wenn leider auch völlig unzu-

reichend, der dringend notwendigen Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit, und andererseits der fast ebenso wichtigen Entspannung nach intensivem Ausbildungsbetrieb. Ganz allgemein ist aber auch der beträchtliche Wert gerade der allgemeinen Ausbildung für das Zivilleben der Kursabsolventinnen in Rechnung zu stellen, was wiederum gegen einen Abbau spricht.

Man könnte hier einwenden, dass es leicht möglich sei, einen Teil der allgemeinen Ausbildung auf die Truppendienste zu verschieben. Ein solches Vorgehen erscheint aber wenig erfolgversprechend, wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die FHD im Ergänzungskurs hauptsächlich, oft sogar ausschliesslich in ihrem Fachgebiet eingesetzt und allenfalls dort weiter ausgebildet und auf den neuesten Stand des Wissens gebracht werden. Dies vor allem aus organisatorischen, nicht zuletzt aber auch hier aus zeitlichen Gründen. Die Gefahr, dass die fehlende Grundausbildung nie mehr nachgeholt wird, ist somit bei der allgemeinen Ausbildung fast noch grösser als bei der Fachausbildung.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass eine ins Gewicht fallende Reduktion des Lehrstoffes im Einführungskurs untragbare Abstriche am Gesamtausbildungsziel des Kurses zur Folge haben müsste. Sie ist darum mit allem Nachdruck abzulehnen. Eine Auflockerung des heute allzu gedrängten Arbeitsprogrammes kann nur durch grössern Zeitaufwand erreicht werden.

Der in den meisten Kursen unternommene Versuch, die Ausbildungszeit auf Kosten der wenigen übriggebliebenen dienstfreien Abende oder sogar der Ruhezeit ein wenig auszudehnen, vermag nicht zu befriedigen. Sicher ist es nötig, dass die Rekrutinnen lernen, zu ungewohnten Zeiten, also abends, nachts oder frühmorgens zu arbeiten. Es ist aber ebenso sicher, dass eine Theoriestunde am Nachmittag eines Arbeitstages, der um 0400 mit einer Geländeübung begonnen hat, nicht besonders gut ankommt. Und die Zeit, eine solche Lektion zu wiederholen, gibt es nicht.

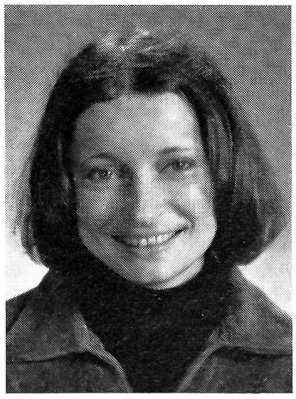
Was die knapp bemessene Freizeit anbelangt, so darf ihre Bedeutung für die Erziehung der Kursteilnehmerinnen zu Angehörigen der Armee nicht unterschätzt werden. Die Angewöhnung der FHD an das Leben in der Gemeinschaft, das Erlebnis der Kameradschaft, sind ebenso wichtige Ziele des Einführungskurses wie die eigentliche Ausbildung. Und es wäre nicht nur ungerecht, sondern ausgesprochen falsch, das Beste, was der Dienst mit sich bringt, nämlich die Begegnung mit Menschen aus andern Landesgegenden, andern Berufen und andern sozialen Schichten den jungen FHD vorzuenthalten. Solche Begegnungen können aber nicht stattfinden, wenn die Kursteilnehmerinnen drei Wochen lang sozusagen atemlos von Theorie zu Theorie, von Übung zu Übung hetzen. Dies aber ist die Situation in den Kursen, wie wir sie heute kennen. Und dazu kommt für die Kader noch das unbefriedigende Gefühl, in der Ausbildung nicht das erreichen zu können, was eigentlich erreicht werden müsste.

Es stellt sich also mit aller Dringlichkeit die Forderung, die Einführungskurse für FHD von drei auf vier Wochen zu verlängern. Mit dieser Massnahme könnte eine gewisse Garantie dafür gewährt werden, dass der dargebotene Lehrstoff von den Rekrutinnen nicht nur bestenfalls notiert («denn was man schwarz auf weiss besitzt . . .»), sondern aufgenommen und verarbeitet wird. Gleichzeitig könnte mit verhältnismässig geringem Aufwand die Kaderausbildung wesentlich verbessert werden: Einerseits, indem in den Kaderkursen die Weiterbildung auf einer solideren Grundlage als bisher aufbauen könnte; andererseits böten sich durch das verlängerte Abverdienen aber auch entscheidend mehr Gelegenheiten für die Gruppen- und Zugführerinnen, ihre Fähigkeiten als Vorgesetzte und Ausbildner in der Praxis zu schulen.

Es bleibt zu hoffen, dass die zuständigen Instanzen in möglichst naher Zukunft dem Bedürfnis nach einer vertieften Ausbildung der FHD Rechnung tragen werden, aus der Einsicht, dass sich die Frauen — wie übrigens auch die Männer — mit der Übernahme einer Aufgabe im Rahmen der Gesamtverteidigung ein Recht auf genügende Vorbereitung für den Einsatz erwerben und dass in einem Ernstfall zum Nachholen des Versäumten keine Zeit mehr zur Verfügung stünde. Kolfhr Johanna Hurni

Die Armee in der Sicherheitspolitik der SP Schweiz

Im vergangenen Herbst stellte die Sozialdemokratische Partei der Schweiz ihr Leitbild der Armee einer breiteren Öffentlichkeit vor. Das von der Militärkommission der SP erarbeitete Papier hat manchenorts zu heftigen Diskussionen geführt, die nun auch in der FHD-Zeitung aufgenommen werden sollen. Zwei unserer Kameradinnen, DC Monique Schlegel und Grfhr Gisela Traub, beide in der Politik sehr aktiv tätig, haben einige Punkte aus dem Leitbild herausgegriffen und sie für die FHD-Zeitung «pro und contra» kommentiert (der Text des «Leitbildes» ist kursiv gedruckt). Red.



Grfhr Gisela Traub (T), Basel, Mitglied der Militärkommission der SP Schweiz.

DC Monique Schlegel (S), Nidau, Mitglied der Militärkommission der Schweiz. Volkspartei.

Die internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen beeinträchtigen bereits in Friedenszeiten die Unabhängigkeit unseres Landes in erheblichem Masse. Die wirtschaftliche Machtballung in den Händen multinationaler Gesellschaften stellt zudem eine früher unbekannte Form der Bedrohung der nationalen Souveränität und des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes dar.

S: Hier hat die SP einen ganz wichtigen Faktor zu erwähnen vergessen: nicht nur die multinationalen Gesellschaften können uns wirtschaftlich bedrohen, sondern auch die erdölexportierenden Staaten und die *Sowjetunion* selbst. Ich persönlich erachte diese letztere Bedrohung als die, langfristig gesehen, grösste.

Solange der ganze Ostblock (trotz KSZE und anderen Kasperle-Vorstellungen) so unverhältnismässig aufrüstet und von seiner Doktrin der sog. «Weltherrschaft des Kommunismus» nicht abkommt, muss doch die Beherrschung Europas durch den Sozialismus erste Priorität haben! Und wie dieser «Sozialismus» aussehen könnte, das

berichten uns die Nachrichten tagtäglich aus Ländern, welche ihn schon haben.

T: Es ging uns in *diesem* Abschnitt darum, auch andere als nur militärische Bedrohungen aufzuzeigen. Dass die erdölexportierenden Staaten durchaus in der Lage sind, uns (und nicht nur uns) via Energieverknappung wirtschaftlich zu erpressen, ist inzwischen wohl allgemein bekannt — aber bekannt und noch in Erinnerung sein dürfte auch das Beispiel der (ebenfalls multinationalen) Ölgesellschaft, die gegen Ende der akuten Energiekrise vor zwei Jahren durch «grosszügige» Preispolitik noch beachtliche Gewinnzuwachsraten auszuweisen vermochte... Und wenn die General Motors in Biel ihre Fabrikpforten schliesst und 450 Angestellte entlässt, so ist das auf den ersten Blick nur traurig und schlimm. Auf den zweiten Blick aber muss man Willkür und Ausgeliefert-Sein konstatieren, wenn bekannt wird, dass die gleiche General Motors in Polen ein neues Werk eröffnet, dessen Produktion für die Versorgung des westeuropäischen Marktes bestimmt ist! Die sozial- und wirtschaftspolitischen Konsequenzen solcher multinationalen Manipulationen aber müssen — ohne jede Möglichkeit der Mitsprache — unsere Regierung und jeder einzelne Bürger tragen.
Zur Abklärung der Stellung der multinationalen Unternehmungen heute wurde vor wenigen Wochen in Brüssel ein Institut gegründet. Eine gute und nützliche Idee, zweifellos — nur wage ich, die Unabhängigkeit dieses Institutes in Sachen Wahrheitsfindung zu bezweifeln: es wird vom multinationalen (!) Unternehmen Nestlé finanziert!
Zum Gemisch von Ostblock, KSZE, Sowjetunion, Weltherrschaft des Kommunismus und Sozialismus möchte ich, weil das offenbar noch nötig ist, auch an dieser Stelle darauf hinweisen, dass Kommunismus und demokratischer Sozialismus zwei sehr verschiedene Dinge sind...

Soziale Sicherheit im Inneren des Landes wird somit unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Sicherheitspolitik. Und ebenso entscheidend dafür ist, dass Demokratie und Rechtsstaat im Innern der Armee respektiert werden und dass die hierarchisch strukturierte Armee nicht zum reaktionären Bremsklotz gegen eine freie, demokratische Entwicklung im Lande wird.

S: Mit dem ersten Satz dieser These bin ich voll und ganz einverstanden. Aber mir scheint, im restlichen Teil des Abschnittes herrsche ein wüstes Durcheinander von Begriffen und Vorstellungen.
Was hat der «reaktionäre Bremsklotz» hier zu suchen. Dieser Begriff, eher einem progressiven Funktionärs-Vocabulaire denn gutschweizerischem Wortschatz entnommen, hat mit unserer Armee rein nichts zu tun! Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass unsere Milizarmee (gleich wie der Zivilschutz und weitere Einrichtungen unserer Gesamtverteidigung) letztlich den zivilen politischen Behörden unterstellt ist, welche in ihrer vielfältigen Zusammensetzung sehr wohl dafür sorgen werden, dass rechtsstaatliche und demokratische Prinzipien auch weiterhin für alle Wehrmänner Gültigkeit haben.
Jedoch, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, muss jede Armee hierarchisch strukturiert sein, auch die schweizerische. Kein vernünftiger Bürger unseres Landes liesse sich im übrigen dazu missbrauchen, gegen eine freie, demokratische Entwicklung zu kämpfen.

T: Über die Wortwahl zur Umschreibung dessen, was ausgedrückt werden sollte, möchte ich eigentlich nicht streiten — das scheint mir zu unwesentlich. Schliesslich werfe ich Monique Schlegel auch nicht vor, dass sie von «progressivem Funktionärs-Vokabular» spricht: drei Begriffe, die ja auch nicht gerade dem «gutschweizerischen Wortschatz» entnommen sind! — Dass «reaktionäre Bremsklötze» mit unserer Armee rein gar nichts zu tun haben, ist eine für mich nicht bewiesene Behauptung — solche Bremsklötze finden sich überall, und es gilt eben zu verhindern, dass sie die Oberhand gewinnen und so die Armee zum Bremsklotz an sich würde. Für Monique Schlegel ist durch die vielfältige Zusammensetzung unserer zivilen politischen Behörden garantiert, dass rechtsstaatliche und demokratische Prinzipien auch weiterhin für alle Wehrmänner Gültigkeit haben.
«Rechtsstaatlichkeit»: Was im zivilen Leben undenkbar und Un-Recht ist, dass nämlich ein «Befangener», ein «Parteiischer» selbst Recht spricht, ist im Militärstrafrecht mit seinen Militär-Richtern gang und gäbe. Die eidgenössische Kommission, die über die Revision des Militärstrafrechts zu beraten hatte, wurde gar vom Armee-Oberauditor präsidiert (das Ergebnis war dementsprechend)...
«Demokratisch»: Ein demokratisches Grundprinzip ist das Recht auf freie Meinungsäusserung. Jedem diensttuenden Wehrmann ist es gemäss bundesrätlicher Weisung während der Zeit, in der er die Uniform trägt, verboten, politische Diskussionen zu führen...
Zwei Beispiele nur — warum wird die Armee, die unserem Land Demokratie und Sicherheit erhalten helfen soll, solcherart zu einem Staat im Staate mit eigenen Gesetzen gemacht?
«Hierarchisch strukturiert» ist in diesem Satz des SP-Leitbildes eine Feststellung, keine Wertung.

Die Armee hat im Rahmen der schweizerischen Sicherheitspolitik nur einen Sinn, wenn sie mitzuhelfen vermag, die in unserer direkten Demokratie angelegte Freiheit zum Ausbau und zur Veränderung der wirtschaftlichen, sozialen und staatlichen Verhältnisse zu garantieren.

S: Ausbau und Veränderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sind *nicht* Aufgabe der Armee. Sie hat lediglich dafür zu sorgen, dass diese Vorgänge ungestört von äusseren Einflüssen vor sich gehen können!

T: Einverstanden — das SP-Leitbild sagt auch nichts anderes aus! Hier liegt wohl ein Missverständnis oder ein Lese-Fehler vor.

Die notwendige kritische Auseinandersetzung um die Armee wird von reaktionären Kreisen noch immer als destruktiver Angriff auf Staat und Gesellschaft hingestellt. Diese Tabuisierung der Armee ist mitverantwortlich für die teilweise Verhärtung der Fronten in der Militärdiskussion.

S: Was heisst hier «reaktionäre Kreise»? Es scheint mir, man vermische Ursache und Wirkung, und ganz offensichtlich soll der «Schwarzpeter» dem Angegriffenen in die Schuhe geschoben werden. Ist es nicht viel eher so, dass eine «Verhärtung der Fronten in der Militärdiskussion» nicht zuletzt die Folge destruktiver Angriffe sogenannter «Soldaten-» und anderer «Komitees» ist. Die SP, welche unseren demokratischen Staat wesentlich mitgestalten half, ist schlecht beraten, die Zielsetzungen solcher Nestverschmutzer als «kritische Auseinandersetzung» zu bezeichnen. Sie sollte sich vielmehr schnellstens von diesen üblen Gesellen distanzieren, welche nicht aufbauen, sondern die Konfrontation geradezu suchen.

T: Warum soll sich denn die SP «schnellstens von diesen üblen Gesellen» (den «Soldaten-» und anderen «Komitees») distanzieren? Distanzieren kann man sich doch nur von etwas, womit man sich irgendwann einmal identifiziert hat — und die SP hat sich nie mit den Soldatenkomitees identifiziert. Sicher stimmen wir in einigen Forderungen mit den Soldatenkomitees überein — aber auch SPS und SVP haben wohl in einzelnen politischen Fragen gleiche Ansichten, ohne dass unsere beiden Parteien deswegen gleich als fusionsverdächtigt beurteilt würden, nicht wahr?!
Im übrigen bin ich nicht der Meinung, dass Ursache und Wirkung vermischt wurden. Unsere Armee wird kritisiert — und genau das finde ich gut und wichtig, denn kritisiert wird nur etwas, das einem am Herzen liegt, das einem so wichtig erscheint, dass man es immer noch verbessern möchte. Wenn also von mehr oder weniger offiziellen Militärs und gar vom Informationschef des EMD Kritik immer wieder mit Subversion verwechselt wird, so sagt das nicht nur einiges über das Demokratie-Verständnis der so Reagierenden aus. Es führt vielmehr auf der anderen Seite auch oftmals zu Missverständnissen: wer so um sich schlägt, muss ja fast ein schlechtes Gewissen haben...

Rechtzeitige Reformen in der Armee unterblieben. Diese ist dadurch zu einem rückständigen Bereich unserer Gesellschaft geworden. Dies belastet besonders das Verhältnis der Jugend zur Armee. Auftrieb erhält diese bedenkliche Entwicklung durch die sich ausbreitende Gleichgültigkeit gegenüber öffentlichen Belangen.

S: Auch das noch? Vergleichen Sie unsere Armee mit derjenigen von 1940, 1950 oder 1960! Eine der übelsten Folgen der Verbesserung des Disziplinarverfahrens ist die Möglichkeit, infolge der aufschiebenden Wirkung einer Disziplinarbeschwerde die Disziplinarstrafgewalt der Kdt im Extremfall erfolgreich zu unterlaufen.
Andere Anpassungen des Dienstbetriebes haben sich ohne viel Lärm und Trara vollziehen lassen. Im übrigen: nicht nur in der Armee hat die schöne, alte Weisheit Geltung: «Gut Ding will Weile haben!»

T: Es geht uns um Reformen, nicht um Reförmchen. Das Ändern der Achtungsstellung muss nicht ohne weiteres eine Änderung, sprich Verbesserung, der Stellung des Wehrmannes (der Wehrfrau) mit sich bringen. — Mit den Ansichten Monique Schlegels über die «üblen Folgen» der Verbesserung des Disziplinarstrafverfahrens gehe ich, das möchte ich ausdrücklich festhalten, nicht einig — es scheint mir in unserer schweizerischen Demokratie das mindeste Recht das der Beschwerde zu sein, wenn jemand glaubt, dass Gewalt missbraucht wurde.
«Gut Ding will Weile haben» ist schon recht — aber unsere Armee leidet *jetzt* unter der weitverbreiteten Infragestellung, noch mehr unter dem Desinteresse vor allem der Jugendlichen. Die SP will mit ihrem Leitbild nicht «Lärm und Trara» verursachen, sondern zu *notwendigen* Änderungen anregen. Wenn die Milch überkocht, sollte man aufhören zu überlegen, wie lange sie noch zum Heisswerden braucht.

Die politische Agitation unter dem Schlagwort «geistige Landesverteidigung», die immer wieder von der Sektion «Heer und Haus» offiziell betrieben wird, brachte die Armee in Misskredit.

S: Als Folge der grossen Bedrohung im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges ist die Dienststelle «Heer und Haus» geschaffen worden, welche auch heute noch den Auftrag hat, über die sicherheitspolitische Weltlage zu orientieren. Es soll versucht werden, dem Wehrmann zu zeigen, dass unser Land mit allen seinen Vorzügen und Nachteilen nicht nur verbesserungsfähig, sondern auch verteidigungswürdig ist. Dies ist keine politische Agitation; diese wird vielmehr — wie schon dargestellt — von den Soldatenkomitees und dahinterstehenden Organisationen in widerlicher Art und Weise betrieben, die mit seriöser politischer Auseinandersetzung nichts mehr zu tun hat.
Im übrigen bin ich damit einverstanden, dass «geistige Landesverteidigung» nicht der beste Ausdruck sein kann, vielmehr wäre eine Abteilung «Wehrwille» in die Gesamtverteidigung zu integrieren. Möge dieser Wunsch zuständigenorts Gehör finden!

T: Dass «Heer und Haus» zur Zeit seiner Gründung verdienstvolle Arbeit geleistet hat, wird von der SP nicht bestritten. Aber mit der Zeit und mit den Formen der möglichen Bedrohung hat sich auch die Aufgabe von «Heer und Haus» geändert — nur hat diese Dienststelle das noch nicht gemerkt. Dass «Heer und Haus» keine politische Agitation betreibt, bestreite ich: als einzige wirklich schlimmen, weil alle Andersdenkenden lächerlich machenden Instruktoren der Theoriestunden meiner Dienstzeit sind nur (und nicht nur mir) Herren von «Heer und Haus» in Erinnerung.
Im übrigen bezweifle ich auch den Nutzen der angeregten Abteilung «Wehrwille». Wehrwille ist vorhanden oder nicht — und damit er vorhanden ist, braucht es die Überzeugung aller Bürger unseres Landes, dass unsere Demokratie verteidigungswürdig ist. Diese Überzeugung muss auf anderem Wege vermittelt werden als über eine dafür zuständige Abteilung.

Das politische Bürgertum, das sich pathetisch für eine «starke Armee» einzusetzen pflegt, ist zwar bereit, die dafür notwendigen Mittel auszugeben, nicht aber in angemessener Weise dafür aufzukommen. Im Gegensatz zur Dienstverweigerung aus Gewissensgründen gilt die steuerpolitische Dienstverweigerung (Steuerhinterziehung!) hierzulande als Gentleman-Delikt. Die dem Staat derart vorenthaltenen Mittel sollen dann auf Kosten der Sozialpolitik für die Armee beschafft werden.

S: Hört, hört! Will die SP etwa behaupten, jeder, der politisch nicht auf ihrer Seite stehe, sei ein potentieller Steuerhinterzieher?
Die Aufbringung der notwendigen finanziellen Mittel für Landesverteidigung (und Sozialaufgaben usw.!) und Steuerhinterziehung haben doch nichts miteinander zu tun. Ich könnte Ihnen sonst einige Angaben liefern über treue SP-Gefolgsleute, welche von der letzten Steueramnestie sehr weitgehend Gebrauch machten ... Schläge unter die Gürtellinie sind mir jedoch verhasst.
Es wäre jedoch nun sehr an der Zeit, mit jener Propaganda Schluss zu machen, welche eine sehr weitgehende Verwirrung der Geister erzeugt. Nicht mehr der Straftäter ist schuldig, sondern seine Opfer oder seine Richter (ich spreche hier nicht nur von allen möglichen Varianten der Dienstverweigerung und Aufhetzung dazu).
Es wäre verdienstvoll seitens der SP, wenn sie nicht nur die notwendigen finanziellen, sondern auch die *personellen* Mittel für unsere Landesverteidigung fordern könnte.
Im Rahmen unserer «abschreckenden» Armee-Konzeption (es stand im Abschnitt A.) hat eine Reduktion unserer Bestände, wie sie im Gefolge der Münchensteiner Initiative unweigerlich auf uns zu käme, kaum noch eine Berechtigung.

T: Da kann ich nun wirklich nicht folgen: wieso soll das Aufbringen finanzieller Mittel nichts mit dem Vorhandensein finanzieller Mittel (durch Steuern) zu tun haben?! Die Liste der steuerhinterziehenden «treuen SP-Gefolgsleute» würde ich übrigens nicht scheuen — aber sie sollten sich allesamt schämen, SP zu wählen oder gar SP-Mitglieder zu sein: sie sind es vielleicht dem Buchstaben nach, aber nicht ihrer Überzeugung entsprechend. Man kann nicht mit gutem Gewissen für eine Partei stimmen oder zu einer Partei gehören, die für das Wohl der Allgemeinheit und insbesondere für das Wohl von Leuten ohne Lobby und Pressure-Group eintritt, wenn man selbst nicht bereit ist, seinen Teil an die Verwirklichung dieser Ziele beizutragen. Diese Leute sollen bitte gehen und sonstwas stimmen — *ihre* Interessen möchten wir lieber nicht vertreten!

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Mitgliederbestand FHD- und Fhr-Verbände

Verband	Bestand (inkl. Passiv- und Freimitglieder) 1. 1. 1975	22. 11. 75
FHD- und Fhr-Verband Aargau	124	114
FHD-Verband BL	55	55
FHD-Verband BS	87	98
VBM	102	102
FHD-Verband Bern	182	186
VBMF	208	234
FHD-Verband Biel-Seeland-Jura	48	49
Ass SCF Genève	21	21
ALCM	42	44
FHD- und Fhr-Verband Zentralschweiz	61	73
ACM NE et Jura	12	12
FHD-Verband Oberaargau-Emmental-Langenthal	50	58
FHD-Verband SH	26	29
FHD-Verband SG, AR, AI	51	51
FHD-Verband SO	79	82
FHD- und Fhr-Verband Süd-Ost	44	57
FHD-Verband Thun-Oberland	71	84
FHD-Verband TG	106	105
Ass SCF TI	81	84
AVSCF	57	61
FHD-Verband ZH	439	453
Einzelmitglieder	7	3
Total	1946	2055

pointu

Herr Meier wurde vom Staat aufgefordert, seine Steuern zu bezahlen. Denn der Staat brauchte sein Steuergeld, wie dasjenige aller anderen Bürger auch. Herr Meier erklärte, ausserordentlich zu bedauern, aber er könne und wolle die Steuern nicht bezahlen. Einerseits stünden ihm die notwendigen Mittel nicht zur Verfügung. Andererseits sei er nicht willens, seinen jetzigen Lebensstil zu ändern, um die geschuldete Leistung aufzubringen. Eine Änderung in seiner Lebenshaltung würde ihn physisch und psychisch schwerstens belasten, so dass im Ernst ein solches von ihm nicht verlangt werden könne. Er sei jedoch durchaus bereit, etwas für den Staat zu tun, daran liege es nicht. Er erkläre sich beispielsweise bereit, jeden Freitagabend in den Verwaltungsgebäuden Papierkörbe zu leeren oder in Altersheimen auf dem Klavier vorzuspielen — monate-, sogar jahrelang, wenn es von ihm verlangt werde. Am liebsten natürlich gegen eine bescheidene Entlöhnung, gegen unentgeltliche Verpflegung und Unterkunft, Vergütung der Reisekosten, Versicherungsschutz usw. Der Staat versuchte, Herrn Meier zu erklären, dass er nichts anderes als sein Steuergeld wolle; an Arbeits- und Hilfskräften mangle es ihm nicht. Als Herr Meier dies nicht glauben wollte, griff der Staat zu den gesetzlich vorgesehenen Vollstreckungsmitteln und eröffnete ausserdem ein strafrechtliches Verfahren gegen ihn. Niemand nahm daran Anstoss.

Herr Müller wurde vom Staat aufgefordert, seine Militärdienstpflicht zu erfüllen. Denn der Staat brauchte seine militärische Dienstleistung für allfällige Notzeiten, wie diejenige aller anderen Bürger auch. Herr Müller erklärte, ausserordentlich zu bedauern, aber er könne und wolle keinen Militärdienst leisten. Einerseits ... Der Staat griff zu den gesetzlich vorgesehenen Zwangsmitteln und eröffnete ein Strafverfahren gegen ihn. Nimmt jemand daran Anstoss?

Weiterbildungskurs 1976 des SFHDV für Uof

Datum:
Samstag/Sonntag, 8./9. Mai 1976

Ort:
Tagungs- und Bildungszentrum Boldern oberhalb von Männedorf ZH

Thema:
Ausbildungsmethodik

Aus unserem Programm:
— Aufbau und Gestaltung
— Gruppenführung/Gruppenarbeit
— Redeschulung/Präsentation

Organisation:
FHD-Verband Zürich

Die Ausschreibung erfolgt in der April-Nummer.

DC Raduner, wir gratulieren zum Geburtstag!

Liebe Kameradin!

Stimmt es wirklich? Bist Du 80 Jahre jung? Wir haben Mühe, es zu glauben, und ich möchte Dir im Namen aller Kameradinnen — von Axenfels bis heute — meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Wir verdanken Dir und Deinem Gatten, Oberst Raduner, viel.

Am Anfang des Aktivdienstes hast Du Dich spontan zur Verfügung gestellt, Du bist als Musterungsleiterin eingesetzt worden, und dies zu einer Zeit, in der sich monatlich Hunderte von FHD meldeten ... Aus Deinen vielen Qualifikationen möchte ich die eine erwähnen: «Sehr gewissenhafte und pflichtbewusste Hausmutter». Hausmutter sein in einem Einführungskurs mit einem Bestand von über 500 FHD war keine leichte Aufgabe! Auch diesen Einsatz — oft mit DC Eder zusammen — hast Du gemeistert. Auch Dein unermüdliches Engagement für die ausserdienstliche Tätigkeit im FHD-Verband Thurgau ist für viele eine bleibende Erinnerung.

Aber vor allem Deine Grundhaltung dem Lande und den Aufgaben des Frauenhilfsdienstes gegenüber hat Dich immer verpflichtet.

Mögen Dir noch viele schöne Skiabfahrten — wie kürzlich die Diavolezza — Freude bereiten!

Wir gratulieren Dir, wir danken Dir für alles, was Du geleistet hast und für Dein stetes Anstreben, die Tradition des Frauenhilfsdienstes wach zu halten, und grüssen Dich ganz herzlich!

Chef FHD Andrée Weitzel

Jean-Arbenz-Fahrt 1976

Alle Jahre einmal führt der Verband bernischer Militärfahrerinnen mit der GMMB BM die beliebte Jean-Arbenz-Fahrt durch. Dieser Anlass besteht aus einer Orientierungsfahrt mit Postenarbeiten sowie einem Orientierungslauf. Er findet am 24. April 1976 im AMP Burgdorf statt. Wir hoffen, dass auch dieses Jahr wieder viele Anmeldungen eintreffen werden.

Anmeldetalon

Jean-Arbenz-Gedenkfahrt 1976 am 24. April 1976 Organisation VBMF Bern / GMMB BM

Mannschaftsführer: Fahrer:

Grad: _____

Name/Vorname: _____

Jahrgang: _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Verband/Sektion: _____

Anmeldung bis 7. April 1976 an: Grfhr Annemarie Moser, Melchtalstrasse 3, 3013 Bern

Internationaler Viertagemarsch in Nijmegen (Holland) 20. bis 23. Juli 1976

Im Sommer 1976 möchte der SFHDV wiederum eine FHD-Marschgruppe nach Nijmegen delegieren.
Letztes Jahr waren es neun Teilnehmerinnen aus dem Schweizerischen FHD-Verband, die den Marsch mit Bravour bestanden haben. Der Viertagemarsch 1976 wird zu einem ganz besonderen Anlass: er wird nämlich zum 60. Mal durchgeführt. Wir hoffen sehr, an diesem Jubiläumsmarsch mit einer stattlichen Anzahl FHD antreten zu können. Bei genügender Beteiligung ist vorgesehen, die FHD-Delegation in zwei Marschgruppen aufzuteilen. Wer hilft mit, dieses Ziel zu erreichen?
Die Teilnahme am Viertagemarsch erfordert zwar ein grosses und intensives Training. Dieses fördert aber nicht nur die körperliche Tüchtigkeit, sondern ebenso das Durchhaltevermögen sowie das Gefühl einer starken Gemeinschaft und echten Kameradschaft. Das unvergessliche Erlebnis eines Viertagemarsches in Holland, die Fröhlichkeit und die Begeisterung der Marschierenden und der Zuschauer lassen einen die Strapazen und mögliche Fussbeschwerden vergessen; im Vordergrund steht schliesslich nur noch die Freude und der Stolz über die vollbrachte Leistung.

Auskunft erteilt gerne:
Dfhr Maya Leibundgut
Telefon 033 23 30 53 oder 033 22 20 53

Anmeldungen schriftlich an:
Dfhr Maya Leibundgut
Bürglenstrasse 11, 3600 Thun

Anmeldeschluss: 15. März 1976

Zentralkurs 1976

Haltet Euch den 24. und 25. Oktober frei für Übermittlung, Orientierungsfahrt und allerlei.
Am Zentralkurs 1976 in Lyss sollt Ihr alle sein dabei.
Der Verband bernischer Militärfahrerinnen ladet Euch höflich ein.

Armée suisse: Qualité d'abord

La formation est aussi un investissement

Selon le commandant de corps Gérard Lattion, notre armée doit suivre la même voie que notre industrie: celle du travail de qualité. La devise est: «Un haut niveau de formation», a déclaré le chef de l'instruction de notre armée samedi devant la Société des officiers du canton de Zurich. Le commandant Lattion a cherché à montrer là où le bât blesse: il manque des cadres et des instructeurs, une utilisation optimale du temps limité, des places d'exercices reconstituant la réalité et aussi de l'argent.

Le commandant Lattion pense que l'on sous-estime souvent l'importance de l'instruction. Et ceci à tort, car «il n'y a pas d'exemple d'armée en guerre sans bon niveau de formation et sans volonté indomptable de victoire qui ait une fois ou l'autre obtenu la victoire. D'un autre côté, il y a des exemples qui montrent que des armes et des engins ultra-modernes ne signifient pas automatiquement victoire».
En ce qui concerne notre système actuel de formation, les conditions particulières de la Suisse (système de milice, limites de la spécialisation, entre autres) et le niveau relativement bon de formation interdisent d'emprunter abruptement une nouvelle voie. Selon le chef de l'instruction de notre armée, «une amélioration doit intervenir de manière évolutive et par paliers que l'on puisse assimiler».
Entrant dans les détails des problèmes de la formation, le commandant Lattion a déclaré que notre armée n'avait pas seulement besoin de bons, mais proportionnellement aussi de nombreux chefs. La relation numérique cadres-troupe doit être revue et il faut mieux préparer les cadres à leur tâche. En raison du court temps de formation, les cadres doivent apprendre à distinguer ce qui est important et ce qui ne l'est pas, à établir correctement les priorités. D'autre part, actuellement, la formation des cadres est par trop axée sur la tactique et pas assez sur la conduite des hommes.
Afin de mieux pouvoir résoudre le problème de la relève des cadres de milice, l'état-major du groupement de l'instruction a dressé un plan d'action qui contient notamment les mesures suivantes: meilleure information prémilitaire de la jeunesse, meilleure position des sous-officiers, meilleure coordination entre études ou formation professionnelle et formation militaire complémentaire.
A moyen terme, le commandant Lattion désire voir une délimitation claire quant au contenu de la formation entre les écoles de recrues et les cours de répétition: l'école de recrues doit surtout servir à la formation de base de chaque soldat et des petites unités, les cours de répétition servant de cours d'introduction au comportement au combat. Il sera peut-être possible d'introduire deux sortes de cours de répétition. Dans le premier il serait mis l'accent sur le tir de combat, dans l'autre sur l'entraînement des unités dans les zones d'engagement présumées.

La formation constitue aussi un investissement

Seuls 10 % environ du montant total du budget 1975 ont été utilisés pour le maintien effectif et l'amélioration du niveau de l'instruction, contre 27 % pour l'acquisition d'armements et 64 % pour les dépenses courantes (solde, cantonnement, indemnités et subsistance). Le commandant Lattion estime qu'il faut se demander s'il n'est pas nécessaire d'augmenter «de manière substantielle» la part accordée à l'instruction en raison de l'élargissement des besoins et de l'augmentation constante du coût de la munition et du matériel d'exercices. Pour l'orateur, en effet, «non seulement l'armement constitue un investissement, mais aussi l'instruction».

Tiré de la «NRL»

Le soldat suisse et la discipline

A la cérémonie de promotion de l'école d'officiers d'infanterie 3 à Neuchâtel, le Conseiller d'Etat François Jeanneret, président de la Conférence des directeurs militaires cantonaux, déclarait entre autre: «Notre société civile à laquelle est soumise l'institution militaire exige de vous l'accomplissement d'une mission. Encore faut-il que cette société sache clairement ce qu'elle veut et qu'elle vous le dise avec netteté. A vos questions je dois donc apporter des réponses sans équivoque.
Il est ainsi parfaitement inexact que nous laisserons à certains le temps d'introduire le désordre dans notre défense nationale; il est tout aussi faux de croire que la discipline doive disparaître et que les chefs n'aient plus à faire preuve d'autorité; il n'est point vrai que l'armée devrait être gérée selon les règles de la discussion permanente.
Vous devez rentrer ce soir chez vous convaincus, et j'ai mandat de vous le rappeler ici au nom des autorités responsables des cantons et de la Confédération, qu'il n'est pas question de confondre armée démocratique et anarchie.
La défense nationale doit faire l'objet devant le peuple de débats approfondis dans la dignité et le respect. Mais une fois qu'un corps de troupe est mobilisé, du soldat au commandant, il n'est plus qu'une règle qui soit légitimement valable, soit celle de la discipline sans laquelle il y a désordre, donc dictature. Une armée commandée est seule l'armée d'un pays libre.»

DMF Info

Il col. Pfefferlé in merito a una lettera

Le reclute sono poco civili? È colpa del Dipartimento Educazione

Un bellinzonese ha inviato al Comando della Scuola reclute di stanza in città una lettera di protesta per il «comportamento scorretto e scandaloso di alcune reclute nella città durante le ore di libera uscita». Lo scrivente si è lamentato per gli schiamazzi e le bravate commesse da un gruppo di militi lungo il viale della Stazione e ha chiesto che «le autorità superiori ne prendano nota e reprimano nel modo più energico i responsabili di tali atti». Copia della lettera è stata inviata per conoscenza al Municipio di Bellinzona, all'Ente cantonale per il turismo, alla Pro Bellinzona e al

procuratore pubblico sopracenerino.
Il col. Pfefferlé, comandante della SR fanteria montagna di stanza a Bellinzona, ha risposto: «Questa sua comunicazione — afferma il comandante riferendosi alla denuncia — mi avrebbe oltremodo rammaricato e deluso se mi fosse pervenuta non dopo solo sei giorni di servizio, ma dopo dodici o più settimane di scuola reclute. Con questo non intendo mitigare i fatti e tantomeno difendere coloro che li hanno compiuti (reclute ticinesi), ma voglio solo renderla edotta sul fatto che per me e per il mio personale d'istruzione è umanamente impossibile poter educare, o in questo caso civilizzare, in soli sei giorni, dei cittadini che per vent'anni sia la famiglia che la scuola e la società non hanno saputo "civilizzare".
Prendo pure atto del fatto che lei ha trasmesso copia della sua lettera a diverse autorità cantonali e comunali e a enti pubblici regionali. Le faccio cortesemente notare che, a mio modesto modo di vedere, ha tralasciato di orientare l'autorità più importante e praticamente la diretta interessata in questo caso e cioè il lodevole Dipartimento della pubblica educazione. Mi permetto quindi trasmettere, a codesto lodevole Dipartimento, una fotocopia della sua lettera unitamente a una copia della presente.»

Dal «Giornale del Popolo»

Notre armée en tant que facteur de cohésion et d'économie

Le Conseiller fédéral R. Gnägi a tenu le 11 novembre 1975 une conférence à Thoune devant l'assemblée de la Société des officiers. Le thème «Notre armée en tant que facteur de cohésion et d'économie» était particulièrement indiqué en ce lieu, car l'on sait que c'est ici que, comme nulle part ailleurs dans notre pays, l'on rencontre une aussi vaste organisation militaire jouant ce rôle économie important chez nous.

A Thoune en effet notre armée effectue chaque année quelque 500 000 jours de service soit le 10 % de l'ensemble du service accompli sur nos places d'armes, tant cantonales que fédérales. A son titre de la plus grande place d'armes de la Suisse Thoune ajoute encore un total de quelque 3500 collaborateurs travaillant dans les établissements militaires (casernes, ateliers et fabriques), ce qui représente en salaires la somme de 100 millions de francs environ par an.

Cette présence qui a modelé le visage de Thoune n'est pas sans créer cependant quelques problèmes et tâches qui doivent être résolus en commun. C'est ainsi qu'une commission de coordination a, au cours des ans, œuvré pour une amélioration des conditions de vie sur cette vaste place militaire. Citons la rénovation et l'assainissement de nombreux immeubles (casernes, fabriques), l'aménagement du territoire, les canalisations et l'épuration des eaux, le réseau routier, la lutte contre le bruit, le maintien des zones agricoles.

La collaboration établie à Thoune entre autorités civiles et militaires peut être citée en exemple, problème qui, s'il n'est pas aussi saillant qu'ici, n'en est pas moins le même partout en Suisse où la troupe et la population doivent cohabiter. Cette vie militaire, étroitement liée à la vie civile en raison de notre organisation de milice, apporte cependant à tous ceux qui servent sous les armes des sentiments profonds et durables de camaraderie et des souvenirs militaires qu'ils garderont la vie durant. En outre, l'armée joue un rôle important d'ordre éducatif et physique, même si elle ne saurait être considérée comme l'«école de la nation». Il s'agit davantage d'une école de caractère où de jeunes hommes fortifient leur corps et affermissent leur maturité.

L'armée moderne et hautement technique est en outre un moyen de perfectionnement d'ordre professionnel pour de nombreux spécialistes. A cela s'ajoute les écoles de cadres qui forment des chefs à tous les échelons, formation qui ne peut qu'apporter une contribution utile dans la vie économique et professionnelle.

C'est en tout cela que notre armée de milice constitue l'un des éléments les plus importants pour notre cohésion intérieure sur le plan national. L'aide que les troupes apportent à la population dans divers domaines en cas de dommages renforcent aussi cet esprit de communauté. Nombreux ont été ces derniers temps les exemples de cette collaboration.

Elle se retrouve aussi dans l'organisation militaire à l'échelon cantonal. En effet, une partie des troupes sont recrutées et organisées par les cantons, qui nomment leurs officiers. Cette collaboration des cantons contribue à la cohésion de l'armée. Le rôle qu'ils jouent dans les opérations de recrutement, les inspections d'armes et d'habillement est un élément de soudure entre l'homme et les autorités civiles et militaires.

L'attachement de notre peuple pour son armée facilite la compréhension de ses besoins et des sacrifices financiers qu'elle exige: Il est évident que ces exigences doivent être maintenues à un minimum et que l'armée doit aussi, en cette période difficile, contribuer à surmonter nos problèmes budgétaires. Et c'est là que les officiers peuvent veiller à obtenir des économies. Sans vouloir naturellement aller trop loin si l'on n'entend pas que la puissance de l'armée en soit affaiblie. Le plan financier militaire pour la période de 1975 à 1979 prévoit un crédit-cadre de 15 milliards de francs, dont 10,3 milliards pour les dépenses courantes et 4,7 pour les acquisitions de matériel. Dans les limites de ce crédit, les tranches budgétaires sont fixées chaque année. La somme attribuée au Département militaire fédéral pour 1976 ne suffira pas à elle seule pour financer le programme d'investissements et l'adaptation de l'armée aux exigences du développement des matériels. Cette difficulté pourra être surmontée par le budget supplémentaire de crise que le Conseil fédéral se propose d'adjoindre au budget ordinaire. Ces moyens supplémentaires devraient permettre de réaliser les projets d'investissements inscrits dans la période de planification de 1975 à 1979. Le problème des dépenses militaires par rapport à l'ensemble des dépenses de la Confédération est une fois de plus évoqué à cette occasion, de même que la tâche dévolue à notre Etat par l'article 2 de la constitution; en un mot: Le maintien de notre indépendance. Cette tâche doit être à tout prix assumée. Comparaison est faite ensuite entre les dépenses militaires et les dépenses dites sociales et l'on constate que la part de l'armée s'amenuise d'année en année. Les dépenses militaires ont aussi une portée économique et ne sauraient en aucun cas être considérées comme improductives seulement. Notre armée joue en effet un rôle économique important, comme cliente, consommatrice et source de commandes. A l'heure actuelle de la récession, il ne faut pas oublier que le Département militaire et ses ateliers emploient quelque 20 000 personnes et que le 70 pour cent des commandes sont exécutées dans le pays. On estime à quelque 9000 places de travail cette part revenant à l'industrie et à l'artisanat. Pour 1976, le budget militaire de crise pourra disposer de quelque 170 millions de francs, ce qui permettra de maintenir certaines commandes.

Un commentaire et des citations de la récente brochure «Notre politique de sécurité», publiée par l'Office central de la défense, sont enfin développés et montrent le rôle que joue l'armée dans l'ensemble de notre politique de défense et de notre économie nationale.

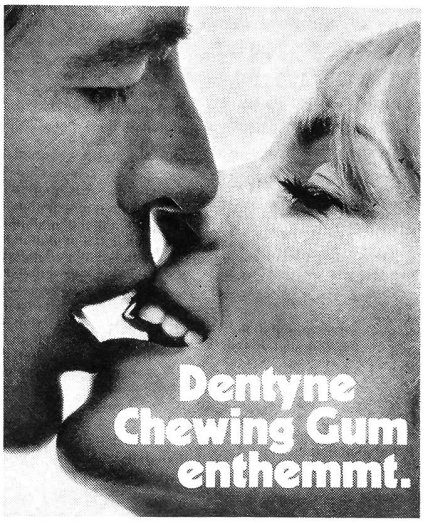
Veranstaltungskalender — Calendrier des manifestations — Calendario delle manifestazioni

Datum Date Data	Org. Verband Association organ. Associazione organ.	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Iscrizioni a / Informazioni da Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
14.—20. 3. 1976	FHD-Verband Thun-Oberland	Skikurs (Tourenwoche)	Adelboden	DC Therese Fleuti Postfach 23 3766 Boltigen	
24. 4. 1976	VBMF / GMMB BM	Jean-Arbenz-Fahrt	Burgdorf	Grfhr A. Moser Melchtalstrasse 3, 3013 Bern	7. 4. 1976
8./9. 5. 76	FHD-Verband Zürich	Weiterbildungskurs für Unteroffiziere	Boldern/ Männedorf	—	—
8. 5. 76	Mech Div 11	Sommer-Mannschafts-wettkampf	Winterthur	Kdo Mech Div 11 Postfach 815 8401 Winterthur Telefon 052 22 37 41	3. 4. 76
15. 5. 1976	Geb Div 12	Sommer-Mannschaftswettkampf	Bonaduz	Dfhr M. Graber Gürtelstrasse 37, 7000 Chur Tel. 081 24 34 09	27. 3. 1976
16. 5. 1976	FF Trp	Sommer-Mannschaftswettkampf (teilnahmeberechtigt: FHD aller Gattungen und R+D)	Emmen	DC Marlies Leu Winkelriedstrasse 43, 3013 Bern Tel. P 031 41 37 79 / G 031 61 96 83	10. 4. 1976
11.—13. 6. 76	Schweiz. Feldweibel-verband	8. Schweiz. Feldweibel-tage	Bern	Dfhr S. Spörri Kirchgasse 9b 8280 Kreuzlingen Tel. G 072 8 40 14 / P 072 8 19 66	—
20.—23. 7. 76	Stab Gruppe für Ausbildung	Viertagemarsch	Nijmegen (Holland)	Dfhr M. Leibundgut Bürglenstrasse 11 3600 Thun	15. 3. 76
23./24. 10. 1976	VBMF	Zentralkurs	Lyss	Grfhr A. Moser Melchtalstrasse 3, 3013 Bern	1. 10. 1976

FHD-Sympathisanten

Für Ihre Zukunft ohne Sorgen

RENTENANSTALT
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt



Coop-denn heute zählt doch was man zahlt!